

„Warum helfen die Reichen den Armen nicht?“

// **Das Entwicklungspolitische Bildungs- und Informationszentrum EPIZ in Berlin hilft Schulen, globales Denken im Schulalltag zu verankern. Das reicht vom Lernen weltweiter wirtschaftlicher Zusammenhänge im Unterricht bis zum sozialen Miteinander. Und kann neuerdings zur Auszeichnung „Faire Schule“ führen.** //

Seit Mitte Juni gibt es sie nun: die erste „Faire Schule“ Berlins. Die Evangelische Schule in Berlin-Köpenick* verdiente sich als erste Bildungseinrichtung das neue Label, das das Entwicklungspolitische Bildungs- und Informationszentrum EPIZ ins Leben gerufen hat. Die Anforderungen sind nicht gering: „Eine Faire Schule ist eine Schule, die drei Aspekte miteinander verbindet“, heißt es in der EPIZ-Broschüre: Sie ist „fair zu allen Mitmenschen im schulischen Umfeld, fair zu Menschen rund um den Globus und fair zur Umwelt“. Das betrifft alle Bereiche des Schulalltags, von den Unterrichtsmaterialien bis zur Mensa.

Das Label ist neu. Das EPIZ gibt es schon seit 27 Jahren: Seither unterstützt das Zentrum Schulen dabei, globales und soziales Lernen in ihrem Unterricht und ihrem Schulalltag zu verankern. Das Kompetenzzentrum mit acht Mitarbeiterinnen und



Fotos: David Baiter/Zenit

Das Entwicklungspolitische Bildungs- und Informationszentrum EPIZ in Berlin unterstützt Schulen dabei, globales und soziales Lernen in Unterricht und Schulalltag zu verankern. Das EPIZ-Team geht dabei neue Wege: etwa beim Thema Wasser durch den Einsatz von Theaterpädagogik.

Mitarbeitern verfügt dafür über eine Mediothek mit Unterrichtsmaterialien für Lehrkräfte, das E-Learning-Center bietet Online-Kurse für Schüler und Auszubildende an. Wert legt das EPIZ-Team vor allem auf gut erprobte didaktische Qualität. Und geht, um diese zu entwickeln, immer wieder neue Wege: etwa durch den Einsatz von Theaterpädagogik. Jüngstes Beispiel: eine Kooperation mit dem Berliner Grips-Theater.

Kooperation mit Grips-Theater

Drei Tage haben sich Fünftklässler beim Kinderkongress „Das blaue Gold“ mit dem Thema Wasser beschäftigt. Haben gelernt, wie viele Tausend Liter man etwa braucht, um eine Jeans herzustellen, unter Anleitung einer Workshopleiterin aus Togo geübt, es in Gefäßen auf dem Kopf zu tragen, ausprobiert, wie Wasser klingt, oder zu verstehen versucht, warum ein Badensee Privatbesitz werden kann. Und sie haben Antworten gesucht auf Fragen wie: „Warum müssen Menschen so weit laufen, um Wasser zu bekommen?“ Oder: „Warum helfen die Reichen den Armen nicht?“

Die Arbeit von EPIZ ist gefragter denn je: Die Berliner Bildungsverwaltung hat dem „Globalen Lernen“ 2012 ein eigenes Curriculum gewidmet. Das Erkennen globaler Zusammenhänge in Wirtschaft, Ökologie und sozialer Gerechtigkeit soll an den Schulen an Bedeutung gewinnen: durch Projekte, fächerübergreifenden Unterricht oder als Wahlfach.

Wichtiger Partner

Das EPIZ ist mit seiner langjährigen Erfahrung ein wichtiger Partner der Bildungsverwaltung. Seine Angebote richten sich an Grund- bis Berufsschulen. Das Zentrum schickt auch selbst Referenten dorthin: Etwa 100 sind derzeit in seiner Kartei. Viele stammen aus Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas. Zur Vorbereitung der Referenten auf den Einsatz an Schulen gehören eine Einführung ins globale Lernen, Diversity-Training, Hospitationen sowie eine Tandemphase mit erfahrenen Experten. Viel Fachwissen ist gefragt: etwa beim Einsatz an beruflichen Schulen, wie Anne-Kathrin Bruch, Programmkoordinatorin des EPIZ, erzählt: „Wenn wir angehenden Köchen einen Workshop anbieten, wie der Import von Geflügelfleisch aus Europa die lokale Produktion in Westafrika zerstört, müssen die Fachleute nicht nur die dortigen Marktstrukturen kennen, sondern auch wissen, in welche Teile man ein Huhn zerlegt.“

Alke Wierth,
Redakteurin der Tageszeitung taz

*www.ev-schule-koepenick.de

